

Frühlings-Idylle

Autor(en): **Johner, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 19
XVIII. Jahrgang
1928

Bern,
12. Mai
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Frühlings-Idylle.

Von Hans Peter Johner.

I.

Des Lenzes Sonne
Die Mauer küßt,
Aus allen Ritzen
Das Leben sprleht.
Der Slieder knospet,
Die Rebe rankt,
Auf hohem Stengel
Die Culpe schwankt.
Vor ihrem Häuschen
Die Biene summt
Und am Spaliere
Die Hummel brummt,
Als ob ihr Tagwerk
Sie bald verfäumt. —
Im Gartenwinkel
Das Käschchen träumt.

II.

Am kleinen Giebel
Ein Schwalbenpaar
Baut schon sein Nestchen,
Und über's Jahr,
Die in der Brüstung
Halb träumend liegt,
Vielleicht ein Bübchen
Im Arme wiegt.
Ein zartes Lüftchen
Die Holde küßt,
Bald, bald die Glocke
Zur Hochzeit grüßt;
Dann gibt das Städtchen
Ihr sein Geleit:
Hell klingt der Jubel
Zur Maienzeit.

III.

Sie horcht der Stimmen
Zur frohen Stund;
Glückliches Lächeln
Umspielt den Mund.
Die Lippen leuchten
Wie Kirschchen rot,
Den Hauch der Wangen
Ein Pflirsich bot.
Sehnende Blicke
Suchen den Hain,
Das stille Pläschchen
Zum Seligsein.
Glickernde Wellen
Eilen vorbei,
Die Vöglein singen:
Nun wird es Mai.

IV.

Und bringt der Liebste
Ihr seinen Strauß,
Huscht sie behende
Ins Gartenhaus.
Dort sieht dann keiner
Dem Küssen zu,
Die Amsel flötet
In süßer Ruh'.

Nun buhlet leise
Der Abendwind
Ums grüne Häuschen
Gar weich und lind.
Des Stromes Welle
Im Dunkel rauscht
Und alles schlummert,
Nur Liebe lauscht.

Der Vogel im Käfig.

Roman von Lifa Wenger.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 19

Welche Mühe Sie sich geben, die Augen eines Blinden zu erfreuen“, sagte Karoline spöttisch. „Und der Duft der Früchte, ihre Zartheit und ihr herrlicher Geschmack?“ gab Rahel zurück. „Wenn Sie den Korb Herrn Sidnen zurecht gemacht hätten, würde ich es begreifen“, fuhr die Kammerfrau fort. Das war eine Frechheit. Was bedeutete das? Was ging es Karoline an, daß Rahel und Sidnen Freunde waren? Was ging es sie an, daß... sie ihn liebte? Aber davon wußte Karoline nichts. Das ahnte keiner. Das verberg Rahel, wie man den kostbaren Schlüssel verbirgt,

der die verborgene Lüre öffnet. Rahels Stolz erlaubte ihr die Frage nicht, was der Ton in Karolines Rede zu bedeuten habe. Sie sann nach. Tante Adeline mochte doch Sidnen gut leiden, das konnte es also nicht sein. Hatte Sidnen Karoline beleidigt? „Der Herr Uttinger hat lange warten müssen“, fing die Kammerfrau wieder an. „Fräulein Rahel haben wenig Zeit für ihn gehabt.“ Wiederum der Ton von unterdrücktem Zorn. „Der Herr Sidnen ist eben gewohnt, daß man andere über ihn vergift“, sagte Karoline wieder. „Die Monika hat manches zu erzählen